



RICHELLE MEAD

BLOOD  LINES

SILBERSCHATTEN

LYX

ROMAN

digital

Er war der Grund, warum ich in diesem Gefängnis überleben konnte.

Und er war auch der Grund, warum ich überhaupt hier war.

»Sie brauchen Ihr Unterbewusstsein nicht, um sich zu sagen, was Ihr Bewusstsein bereits weiß«, erklärte mir die Stimme. »Sie sind verdorben und unrein. Ihre Seele ist in Dunkelheit gehüllt, und Sie haben sich gegen Ihre eigene Art versündigt.«

Ich seufzte über diese alten Phrasen und veränderte meine Position, versuchte, es mir bequemer zu machen, obwohl das ein aussichtsloser Kampf war. Meine Muskeln waren schon seit einer Ewigkeit steif geworden. An Bequemlichkeit war unter diesen Bedingungen nicht zu denken.

»Es muss Sie doch traurig machen«, fuhr

die Stimme fort, »zu wissen, dass Sie Ihrem Vater das Herz gebrochen haben.«

Das war jetzt eine neue Herangehensweise, die mich derart überrumpelte, dass ich ohne nachzudenken erwiderte: »Mein Vater hat kein Herz.«

»Oh doch, Sydney. Oh doch.« Wenn ich mich nicht täuschte, klang die Stimme ein wenig erfreut darüber, mich aus der Reserve gelockt zu haben. »Er bedauert Ihren Absturz zutiefst. Vor allem, nachdem Sie uns und unserem Kampf gegen das Böse so vielversprechend erschienen waren.«

Ich rutschte ein Stück, sodass ich mich gegen die grob behauene Wand lehnen konnte. »Na ja, er hat noch eine andere Tochter, die jetzt deutlich vielversprechender ist als ich, also wird er bestimmt darüber

hinwegkommen.«

»Sie haben auch ihr das Herz gebrochen. Beide sind betrübter, als Sie ahnen. Wäre es nicht schön, sich mit ihnen zu versöhnen?«

»Bieten Sie mir diese Möglichkeit an?«, fragte ich vorsichtig.

»Wir haben Ihnen diese Möglichkeit von Anfang an geboten, Sydney. Sie brauchen es nur zu sagen, und wir werden Ihren Weg zur Erlösung mit Freuden vorbereiten.«

»Wollen Sie damit sagen, dies sei kein Teil davon gewesen?«

»Dies war Teil der Bemühung, Ihnen zu helfen, Ihre Seele zu reinigen.«

»Klar«, sagte ich. »Sie helfen mir mit Hunger und Demütigung.«

»Möchten Sie Ihre Familie sehen oder nicht? Wäre es nicht schön, sich mit ihnen

zusammensetzen und gemeinsam zu sprechen?«

Ich gab keine Antwort und versuchte stattdessen zu enträtseln, was hier für ein Spiel gespielt wurde. Die Stimme hatte mir im Laufe meiner Gefangenschaft viele Dinge angeboten, die meisten davon betrafen das leibliche Wohl – Wärme, ein weiches Bett, richtige Kleidung. Man hatte mir auch andere Belohnungen genannt, wie die Kette mit dem Kreuz, die Adrian für mich gemacht hatte, und Essen, das nahrhafter und appetitlicher war als der Haferschleim, mit dem sie mich gegenwärtig am Leben erhielten. Sie hatten sogar versucht, mich mit dem Schleim in Versuchung zu führen, indem sie Kaffeeduft in die Zelle einströmen ließen. Irgendjemand – wahrscheinlich diese

Familie, der so viel an mir lag – musste ihnen einen Tipp gegeben haben, was meine Vorlieben betraf.

Aber dies ... die Möglichkeit, mit Menschen zu reden, das war etwas ganz Neues. Zugegeben, Zoe und mein Dad standen nicht gerade ganz oben auf der Liste der Leute, die ich jetzt gern sehen würde, aber mich interessierte auch der größere Rahmen, der zu dem Angebot der Alchemisten gehörte: ein Leben außerhalb dieser Zelle.

»Was müsste ich tun?«, fragte ich.

»Das haben Sie die ganze Zeit über gewusst«, antwortete die Stimme. »Ihre Schuld eingestehen. Beichten Sie Ihre Sünden und geben Sie ein Zeichen, dass Sie bereit sind, sich reinzuwaschen.«